

Naturarzt-NEWS 11/2014

*Sehr geehrte Dame, sehr geehrter Herr,
liebe Presse- und Medienkolleg/inn/en!*

Die November-Ausgabe unserer Zeitschrift setzt Schwerpunkte im Bereich Immunsystem. Gleich in mehreren Beiträgen werden dabei gängige medizinische Lehr- oder Mehrheitsmeinungen in Frage gestellt. Lesen Sie hier die Kurzfassung unseres Interviews zum Thema Krebs und Onkologie.

Wir wünschen eine anregende Lektüre!

Mit besten Grüßen

Christoph Wagner, Redaktion Naturarzt

Tel. 06174 / 92 63 21, christoph.wagner@naturarzt-access.de



**Den eigenen Weg finden und gehen ist
oft der Schlüssel zum Erfolg.
Bild: © Shutterstock**

➔ Krebs-Therapie: Eigenverantwortung ist das A & O

Naturarzt-Interview mit Dr. med. György Irmey

Auch wenn manchmal ein anderer Eindruck vermittelt wird: Weder die konventionelle Onkologie noch die biologische oder ganzheitliche Krebsmedizin haben Patentrezepte zu bieten. Das heißt aber im Umkehrschluss nicht, dass es bei Krebs keine Hoffnung gibt! Naturarzt-Interview mit Dr. med. György Irmey, seit mehr als 25 Jahren Ärztlicher Direktor der Gesellschaft für biologische Krebsabwehr.

Naturarzt: Von der konventionellen Medizin bis zu Außenseitermethoden: Welche Mittel oder Methoden halten Sie für fragwürdig?

Dr. Irmey: Die Frage zu beantworten sprengt den Rahmen dieses Interviews, daher möchte ich nur Grundaspekte ansprechen: Falls Therapien einem Patienten mehr schaden können als nutzen, und hier beziehe ich Chemotherapien ausdrücklich in meine Überlegungen mit ein, oder sie ein Vermögen kosten, dann ist größte Vorsicht angebracht. Ebenso ist unbedingt eine gesunde Skepsis bei Heilversprechen angezeigt, wo eine Wirksamkeit von über 90 % oder Ähnliches suggeriert wird.

Wir haben schon einmal – vor etwas über zehn Jahren – ein Interview mit Ihnen geführt. Hat sich in der Zwischenzeit Nennenswertes in der Krebstherapie verändert?

Im Grunde genommen nicht allzu viel Nennenswertes. Sicher gibt es für einige Tumorarten dank des technischen Fortschrittes weniger invasive Operationen und gezieltere Bestrahlungstechniken. Auf der pharmakologischen Seite sind – von wenigen Ausnahmen abgesehen – die Ergebnisse eher enttäuschend: Nur weil wir ein paar Oberflächenmarker von Tumorzellen besser kennen, ist die so oft propagierte zielgerichtete Therapie alles andere als individuell oder wirklich auf den Einzelnen zugeschnitten. Immer noch wird trotz erhöhter Skepsis innerhalb der eigenen Reihen der Schulmedizin zu viel Chemotherapie verabreicht.

Ist die oft krampfhaftige Suche nach Wundermitteln der eigentliche Grundfehler? Und wird umgekehrt die Wirkung von Maßnahmen und Methoden wie Bewegung, Musik, Entspannung usw., die man oft für „Beiwerk“ hält, vielfach unterschätzt?

Da gebe ich Ihnen völlig Recht. Die Krebserkrankung ist immer eine Erkrankung des ganzen Menschen und nie nur eines Teiles von ihm. Daher sollte den vielen sogenannten weichen Faktoren – oder wie Sie es bezeichnet haben: „dem Beiwerk“ – wesentlich mehr Aufmerksamkeit geschenkt werden als bislang. Das allerdings sehen zahlreiche konventionell tätige wie auch manch ein biologisch tätiger Arzt nicht immer so. Gerne fixiert man sich auf irgendwelche Wundermittel, die in vielen Varianten und oft auftauchen. Auch wäre es endlich an der Zeit, die immer noch alttestamentarisch fundierte Praxis der Krebstherapie (Auge um Auge, Zahn um Zahn, Gleiches mit Gleichem vergelten) in Frage zu stellen.



Dr. med. György Irmeý

Das heißt: Auf eine bösartige Erkrankung soll nach konventioneller Vorstellung auch mit einer „bösen“ Therapie reagiert werden. Andererseits liest man den Begriff „ganzheitlich“ im Zusammenhang mit Onkologie heute häufiger. Gibt es eine breite Akzeptanz für ganzheitliche Ansätze?

Wenn auch nicht bei der Entstehung, so ist wenigstens für den Umgang mit der Krebserkrankung der wesentliche Einfluss der Seele eine in der wissenschaftlichen Medizin zwar akzeptierte, in der onkologischen Praxis allerdings noch kaum umgesetzte Tatsache. Gleichzeitig polarisiert sich trotz gegenteiliger Bekundungen das Spannungsfeld zwischen den verschiedenen Richtungen in der Medizin zunehmend, und ein wirkliches Aufeinanderzugehen scheint mir immer noch in weiter Ferne.

Wie kann ich mich als Patient (und Laie) davor schützen, Opfer in dem „Geschäft mit der Angst“ (vor Krebs) zu werden – Therapien zu bekommen, die mir nicht helfen, ja, mir sogar schaden?

So schwer es fallen mag: Von Anfang an ist es für den einzelnen Betroffenen wichtig, eigenverantwortlich in jedwede Therapie zu gehen und Angehörige oder Freunde zur Unterstützung bei wichtigen Gesprächen mitzunehmen.

Wie schnell muss man eigentlich nach der Diagnose Krebs reagieren oder wie viel Zeit hat man zu überlegen, zu entscheiden ...?

Die Diagnose Krebs ist für die Mehrzahl der Kranken ein Schock, also ein traumatisches Erlebnis. In Schocksituationen sind wir zumeist nicht ideal handlungsfähig. In den meisten Fällen ist es wirklich wichtig, sich von dem Schock zu erholen und sich einige Tage oder Wochen Zeit zu nehmen, um eine ideale persönliche Strategie zu entwickeln. Wie schnell sich ein Krebs entwickelt, kann niemand genau vorhersehen. Beim akuten Schub einer Leukämie gibt es kaum Alternativen zu einer Chemotherapie oder wenn ein Darmverschluss droht, ist nicht der richtige Zeitpunkt, über eine Operation nachzudenken – jedoch sind solche Situationen, in denen schnell gehandelt werden muss, in Anbetracht der Gesamtzahl der Tumorerkrankungen selten.

Es handelt sich um für Presse Zwecke gekürzte Auszüge (= ca. 45%).

Lesen Sie das vollständige Interview in Naturarzt 11/2014.



Der Naturarzt ... erscheint monatlich als unabhängiger Gesundheits-Ratgeber für Laien und Therapeuten. Weitere Informationen unter: www.naturarzt-online.de Außerdem finden Sie die Zeitschrift bei Facebook.